

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 13. St. Louis, Mo., Mai 1914. Nummer 5

Der deutsche Mai.

Siehst Du die Maiensonne prangen?
Stolz tritt sie aus dem Zelt der Nacht:
Der lange Winter ist vergangen,
Die Blumen sind jetzt aufgewacht.
So wundersam zieht's durch die Lüfte,
Ein heilig' Flüstern fern und nah,
Und Gottes Odem sprengt die Grüfte,
Der schöne Mai ist wieder da.

Die Sonne hebt sich früh am Morgen
Am wolkenlosen Himmelszeit,
Das Dunkel flieht, es flieh'n die Sorgen,
Ein neuer Geist erfüllt die Welt.
Ein neues Hoffen regt die Schwingen,
Und weit dehnt sich die enge Brust —
Das ist ein Singen und ein Klingen,
Von neuerwachter Lebenslust.

Warum blickst Du so traumverloren
Mit nassem Blick so weit hinaus?
Der Mai hat wieder neugeboren
Das Bild vom theuren Elternhaus!
Ich seh' es an der Bergeshalde,
Das Bächlein murmelt leis' dahin,
Ich hör' die Vöglein in dem Walde
Und seh' die Morgenwolken glüh'n!

Wie will mir fast das Herz zerspringen,
Denk' ich an Dich, Du Elternhaus!
Wie gerne regte ich die Schwingen,
In's Neckarthal flög' ich hinaus —
Und wär's auch nur, um dort zu sterben,
Im Heimathland stirbt sich's so schön,
Wenn sich die Wiesen wieder färben,
Wenn neugeschmückt die Bergeshöh'n.

Wie manchen Mai hab' ich erlebet
Fern von der heimathlichen Flur;
Vor Heimweh hat mein Herz gebebet,
Ich fand sie nicht, des Himmels Spur:
Und fremd ist Alles mir geblieben,
Trotz Frühlingszeit und Maienpracht,
Nur heimwärts hat es mich getrieben,
Wo ich die Jugendzeit verbracht.

O hört' ich Dich noch einmal rauschen,
Du deutscher Wald, zur Maienzeit!
Wie andachtsvoll wollt' ich dann lauschen,
Ganz anders, wie zur Jugendzeit —
Dort hab' ich nicht das Glück verstanden,
Erst in der Fremde fand ich's aus;
Wie dacht' ich Dein, in fernen Landen,
Du Heimathland, Du Elternhaus!

Als Jüngling trieb mich's in die Ferne,
In weite — weite Welt hinaus —
O Gott! wie grüß' ich Dich so gerne,
Du Heimathland, Du Elternhaus!

Und kommt die Maienzeit gegangen,
Dann kehrt das Heimweh bei mir ein,
Und heißes, sehnliches Verlangen
Erfüllt die ganze Seele mein.

Offizielle Mitteilungen.

Das Haupt-Quartier des Nordamerikanischen Sänger bundes wird während des Sängerfestes im Hotel [illegible] (Louisville), Zimmer 204 zu finden sein.

Der Sekretär wird während des Festes dem [illegible] vorstehen, und können allenfallsige Geschäfte [illegible] besprochen werden.

* * *

Die Bundes-Vereine sind nochmals ersucht [illegible] Wichtigkeit hingewiesen, das Namens-Verzeichnis [illegible] Sänger stimmenweise geordnet, sofort dem [illegible] Herrn Carl Neumeyer, Room 412 Courier [illegible] Building, Louisville, Ky., zukommen zu lassen [illegible] Falle der Versäumniß kann sich der betreffende [illegible] seiner Ankunft im Hotel auf längeres [illegible] chen, denn bis der Hotel-Clerk die Namen [illegible] wird geraume Zeit vergehen. Außerdem [illegible] auch noch anderweitig gewünscht.

• • •

Der Bundes-Dirigent, Herr Louis [illegible] seine Rundreise angetreten und wird am [illegible] über die St. Louiser Sänger abnehmen. [illegible] kann versichert sein, daß die St. Louiser [illegible] unter ihrem Dirigenten, Herrn Wm. [illegible] haben, und er es mit einer Probe abmachen [illegible]

* * *

Dem Bundes Sekretär ging folgendes [illegible] Bezirks-Vertreter zu.

An die Herren Bezirks-Vertreter:

Bitte schicken Sie mir den Bericht über [illegible] ihres Bezirks im verflossenen Jahre, damit [illegible] dem Präsidenten bei der nächsten Versammlung [illegible] sicht vorlegen kann.

Geo. Withum,
Bundes-Sekretär.

Chas. G. [illegible]
Bundes-[illegible]

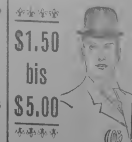
Aus der Sängerfeststadt.

Wie bereits wiederholt bemerkt, wird das Dekorationsschema für das Sängerfest im kommenden Juni alle bisherigen ähnlichen Unternehmungen weit in den Schatten stellen. Ein aus den Herren Al. M. Emler, Ben Schulman und R. S. Brown, Besitzer des Dekorationskomites der Fest-Behörde, zusammengesetzter Ausschuß hat die Pläne ausgearbeitet. Nach den Plänen, die von der Festbehörde gutgeheißen worden sind, wird an der Jeffersonstraße, zwischen der [illegible] und Sechsten Straße, eine Ehrenpforte errichtet werden, die [illegible] zur Treppe des Gerichtsgebäudes führt, wo bekanntlich der Akt der [illegible] vollzogen wird. Diese Pforte besteht aus 32 großen [illegible] Fuß hoch, mit einem Sockel von fünf [illegible] Auf der [illegible] der Säulen, die mit Stuck verziert sind, [illegible] Die Säulen, die außer mit den amerikanischen und deutschen [illegible] auch mit den Sängerfarben ge[illegible] elektrische Lampen in bunten Farben [illegible] von 3000 Kerzen haben. Von [illegible] Guirlanden in Nadellaub, die gleichfalls [illegible]

[illegible] dekoriert. Jeder Block erhält [illegible] viele Flaggenfestons. Die Flaggen[illegible] und deutschen Landesfarben, sowie [illegible] die man bekanntlich gewählt hat. [illegible] den drei Fuß hohe Lyras angebracht, [illegible] besetzt sind.

[illegible] Flaggen und elektrischen Lichtern deko[illegible] 2000 elektrische Lichter verwandt. [illegible] Farbenschema beobachten. Die [illegible] abgehalten werden, wird mit 1000 [illegible] wird die Hauptdekoration auf [illegible] werden. Ebenso prächtig wird [illegible] soll gleichfalls in buntfarbigem [illegible] — Diese Dekorationen werden [illegible] angebracht.





„Vereinigte Männerchöre“ von Chicago.

Der deutsche Männergesang in Chicago befindet sich in guter und treuer Pflege um seiner selbst willen. Zeugniß davon legte die Ortsgruppe des Nordamerikanischen Sängerbundes, die „Vereinigten Männerchöre“, ad durch ein mustergiltiges Konzert, dessen Verlauf ein ehrenvolles Auftreten Chicago bei dem bevorstehenden Bundesfest in Louisville außer Zweifel stellt.

Mit etwa sechshundert Sangern, dem Chicagoer Symphonieorchester, bewährten Solokräften und zwei Dirigenten von Ruf auf der Buhne und mehreren tausend Zuschauern im Saale gestaltete das Konzert sich zu einem der dedeutsamsten der Saison. Nicht die geringsten seiner Vorzüge waren die Auswahl des Programms und die auf zwei Stunden beschränkte Vortragsdauer; deides verhinderte eine Verminderung der Aufnahmefähigkeit der Hörer, denn man hatte bei der Zusammenstellung ein Zuviel des Schweren klug vermieden und ein fein ausdalanzirtes Programm zustande gebracht, das in jeder Nummer neue Anregung, neue Erfrischung gab.

Den Anfang machte Georg Schumanns in den Thomas-Konzerten ofters gehörte schone Ouvertüre: „Liebesfrühling“, dom Orchester unter Herrn Friedrich A. Stock mit allen verschlungenen Fäden ihres reichen Gewebes auseinander gebreitet.

Eine Gruppe von drei Chören a capella folgte: „Sonntag ist's“, „Beim Liebchen zu Haus“ und „Im Wald“. Die deiden ersten sind bekannter als das dritte, die stille Andacht des ersten und der gemuthliche Volkston des zweiten wurden mit derselben unfehldaren Sicherheit getroffen, mit welcher der Chor, trotz seines großen Umfanges frei von aller Schwerfälligkeit, seinem Leiter, Herrn Karl O. Reckzeh, Schritt für Schritt üder den wechselnden Pfad der Harmonien und ihres steigenden oder fallenden Ausdruckes folgte. Die Klangschönheit des Chores und die deutliche Textaussprache verdienen ebenfalls das höchste Lob. Zu kräftigen, naturfrischen Tönen erhob der Chor sich in dem schwer zu singenden „Im Wald“, ein Lied, dei welchem er seiner selbst weniger sicher zu fein schien, das aber an sich stark wirkt.



Karl O. Reckzeh, Dirigent.

In d'Alberts „Mittelalterliche Venushymne“ und Schudert Liszts „Die Allmacht“, konnte der Chor die ihm innewohnenden dynamischen Werthe voll entfalten. Die Hymne ist eine von prachtvollem Schwung getragene Komposition mit sehr wirkungsvoller Verwendung der Harfe in der Orchesterbegleitung und einem Sopran-Solo, welches von Frau Mabel Sharp Herdien gesungen wurde, leider nicht mit der wünschenswerthen Festigkeit und Stimmkraft. Erheblich vortheilhafter gestaltete sich das Solo der bekannten Sängerin in der „Allmacht“, die mit ihren dald majestatischen, bald sanften Akkorden als deliebtes Männerchorwerk wohlbekannt ist und vom Chor in ihrer vollen Schonheit wiedergegeden wurde. Zwischen diese beiden Chöre schod sich der Orchestervortrag des Bachanals und des Finale der Ouvertüre zu „Tannhäuser“.

Wie diese erste Wagnernummer, erwies sich auch die zweite, der von Chor und Orchester vorgetragene „Einzug der Gaste in die Wartburg“ von größter Wirkung. Ihr schloß sich Köllners Chor a capella „Waldmorgen“ an, bei welchem die aus stimmungsvollem Piano sich entwickelnde Imposanz der Tonmassen zu bewundern war.

Freundlicher Beifall wurde Herrn Emmeran Stoeder zutheil, einem Cellisten, für fein Spiel eines Konzerts von Saint-Saens, das er mit weichem, wenn auch nicht sehr großem Ton und mit feinsinniger Kunstlerschaft vortrug.

Zu den schönsten Gaben des Konzerts geboten die nun folgenden beiden a capella gesungenen Volkslieder, ein portugiesisches, von H. Jungst bearbeitetes, „An die Heimat“, und Koschats osterreichisches, „Verlassen bin i“. Beide wurden vielleicht ein wenig schnell im Tempo, im Uebrigen aber wunderschön gesungen. Beide sind auf den melancholischen Ton gestimmt, und doch welche Verschiedenheit zwischen dem schwulen und etwas komplizirten sudländischen und dem ergreifend einfachen deutschen.

Das Konzert klang mit Balbanns' „Das Lied“ fur Männerchor, Tenorsolo und Orchester aus, das Solo sang der langbewährte Solotenorist des Verbandes, Herr Adolf Gill mit schöner Tongedung.

ST. LOUIS-LOUISVILLE.

Wie der „Louisviller Spaziergänger", vom 28. Juni 1903, seine St. Louiser Eindrücke schildert.

Die Louisviller sind aus der Feststadt St Louis zurückgekehrt. Wenn sie sich längst wieder in alltägliche Verhältnisse eingelebt haben werden, wenn der Festglanz verblaßt ist, gedenken sie auf Jahre hinaus dennoch der schönen Stunden, welche sie in der Mississippistadt verlebt haben. Auf den goldenen Schwingen der Erinnerung eilen sie oft und gerne zurück an jene Stätte und durchleben auf's Neue diese [illegible]sonnigen, glanz- und sangerfüllten Junitage, die dem deutschen [illegible] gewidmet waren. Die Louisviller waren nicht fremd in St Louis. Als sie im Jahre 1888 nach der gastfreien Feststadt zogen, beging un[illegible] den vierzigjährigen Jahrestag seiner Gründung. Die [illegible] Wirkung dieses Altersverhältnisses hat sich auch bei [illegible] geschenkt gewesen und ist wiedergekommen. Nun ist die [illegible] verrauscht, aber die Erinnerung an das Vergangene [illegible] rege werden: Auf Wiedersehen in Indianapolis.

* * *

In St. Louis fühlen sich die Louisviller heimisch, [illegible] viele einstige Kentuckier angesiedelt haben. Bekanntlich stammt [illegible] stand der Ausstellungsbehörde, Herr D. R. Francis [illegible], eine ganze Reihe von Gouverneuren Missouri's ist in [illegible] Blaugrases und der Mintjuleps geboren, gar nicht zu reden von [illegible]reichen Kentucky-Colonels, die während der letzten Jahre [illegible] dert sind. Einer dieser Herren theilte mir sogar mit, es sei in St. Louis ein aus früheren Kentucky-Colonels bestehender Verein in's Leben gerufen worden, dessen Mitglieder sich in ihren Mußestunden jedoch [illegible] kriegerischen Thätigkeit widmeten. Vielleicht befleißigen sie sich [illegible] des vorhin erwähnten, vom Aroma der Krauseminze durch[illegible] Getränkes. Unser „Liederkranz" hat einige handfeste Proben [illegible] bei ihnen angebracht. Man begegnet in der Feststadt vielen [illegible], die früher in Louisville gewohnt haben, die meisten machten den [illegible] deren Quartieren ihre Aufwartung, und da gab's dann [illegible] des Wiedersehens. Alte Freundschaftsbündnisse, welche [illegible] hatte, wurde auf's Neue befestigt — ein kräftiger Druck der [illegible] freudiger Ausruf des Erkennens, ein Glas vom Besten [illegible] Worte und vorbei ist ein schöner Augenblick, im Gedächtniß [illegible] bleibt er haften.

* * *

Die Louisviller Sänger haben ihr redlich Theil dazu beigetragen, Leben in die Festbude zu bringen. Wenn man auf's Sängerfest geht, läßt man nicht den Philister heraus, den läßt man in der Heimat zurück, wo man ihn das ganze Jahr hindurch zur Schau tragen muß. Die Kleinkrämer mit ihren von moralischen Bedenken strotzenden Fratzen wollen [illegible] Entrüstung schier vergehen, wenn sie von der glorreichen Festbummelei lesen und hören. Ihrer Meinung nach muß man sich auf einem Sängerfeste eines Verhaltens befleißigen, als [illegible] man den Henker hinter sich [illegible] und auf dem Wege zur Richtstätte sei. Diese Leute vergessen ganz, [illegible] das deutsche Lied nirgends gedeihen kann, wo die Heiterkeit fehlt. [illegible] liegt ein poetischer Zauber in dieser vom Glanz des Festes verklärten, [illegible] Geiste des deutschen Sanges durch[illegible] Ungebundenheit, und ohne ein Bischen Ulkerei kann man sich ein Liederfest nach deutschen Begriffen [illegible] gar nicht denken. Dem Humor läßt man dann auch die Zügel schießen, und im Wettlauf der verschiedenen Festelemente ist er nicht der letzte am Ziele. Wie gesagt, haben die Louisviller ihren vollwerthigen Beitrag zu dem Geselligkeits[illegible] des Festes geliefert. „Concordia", „[illegible]derkranz" und „Sozi[illegible]ale" wetteiferten um die Auszeichnung, in dieser Beziehung zur Anwartschaft auf den Verdienstorden berechtigt zu sein. Ich habe in einer früheren Skizze bereits den vom Liederkranz gegründeten „Salam Aleikhum-Orden" erwähnt. Zu seiner Gründung gab ausschließlich das Sängerfest Veranlassung und das Bestreben, die berühmten Besucher durch einen ganz besonders [illegible]druckvollen Gruß auszuzeichnen. Die Verschworenen hüllten sich in [illegible] weiße Gewänder, deren einziger Schmuck in einem etwa zwei Fuß langen Anhängsel bestand, das an der Rückseite befestigt war. Der zu [illegible]ende wurde in der Mitte des Zimmers feierlichst auf einen Stuhl gesetzt und angewiesen, sich ruhig zu verhalten. Die Verschworenen marschierten im Gänsemarsch herein, stellten sich in einer Reihe vor dem Kandidaten auf, erhoben die Arme ausgestreckt gen Himmel und machten dann ein halbes Dutzend tiefe Verbeugungen, wobei die Hände den Fußboden berührten. Dann machten die sonderbaren Gestalten Kehrt und wiederholten die körperlichen Leistungen. Diese [illegible] Scene, die gewöhnlich unter allen möglichen grotesken Auftritten veranstaltet wurde, rief jedesmal gewaltige Heiterkeit hervor. Die Herren Stempf, der Dirigent des St. Louiser „Liederkranz", Albrecht Kipp von Indianapolis, Dirigent Wm. Lange und andere bekannte Personen sind auf diese Weise dem Orden zum Opfer gefallen. Die aus rothem Flanell bestehenden „Anhängsel" sind von dem Requisiten[illegible] konstruirt worden; er wurde vor die Alternative gestellt, entweder im Konzert zu singen, oder sich [illegible] die gedachte Manier nützlich zu machen. Da wählte er das Letztere, nähte die rothen Futterale zusammen und stopfte sie mit Watte aus. Einige dieser berühmt gewordenen Anhängsel, die unter Umständen als Beweis für die Richtigkeit der Darwin'schen Theorie erbracht werden konnten, wurden als Trophäen nach Louisville mitgenommen, um hier einem von den Vereinigten Sängern [illegible] gründenden Sängerfest-Museum zur Zierde zu gereichen. In diesem Museum sollen nämlich alle Festrel[illegible] aufbewahrt werden, deren man habhaft werden kann, und die gelegen[illegible] dieser oder jener heiteren [illegible]

ernsten Scene eine Rolle gespielt haben. Mit der Festmütze des Sängers Christian Bayer konnte der Anfang gemacht werden, denn sie hat noch aufregenderen Ereignissen beigewohnt, als die in später Nacht gebauten rothen Anhängsel.

* * *

Die Sache ist nämlich die: „Ist trocken auch die Sängerkehle, bei Leibe nicht den Zug verfehle." Den „Zug", wie er auf Festen üblich zu sein pflegt, hat der Bayer auch gar nicht verfehlt, sondern auf Grund desselben entging ihm ein anderer, nämlich der Eisenbahnzug. Auf der Rückfahrt hielt der Zug in Evansville an, „zwanzig Minuten Aufenthalt", meinte einer der Schaffner, und Col. Bayer hielt das als völlig ausreichend zur Vornahme eines gründlichen Lösch- und Ausschwenkungprozesses. Froh und heiter — wie die zwei Knaben in „Hans Huckebein" — kletterte er hemdärmelig und festbemützt aus dem Waggon und stürmte die gegenüberliegende Schänke. „Herr Wirth, noch einen Humpen, eh' wir scheiden" — leider aber hatte der Herbergsvater noch nicht angestochen, so daß geraume Zeit mit dem „Auflegen", dem Zurichten, und wie die Vorbereitungen alle heißen mögen, verging. Als sich der Gast endlich gelabt hatte und nach der Haltestelle zurückkehrte, fand er von seinem Zuge nichts vor, als eine leere Bierflasche, die einer seiner Kollegen zum Fenster hinausgeworfen hatte. Beim Flaschenbier hatte er freilich schon manche „Fahrten" gemacht, aber auf einer leeren Flasche konnte er unmöglich eine Fahrt machen. Ein Eisenbahnbediensteter, den das Bild des bekümmert aussehenden Louisvillers rührte, theilte diesem mit, daß sein Zug soeben abgedampft sei, abgedampft nach der Heimatsstadt zu, wohin er, wie sich der vereinsamte Passagier seufzend gestand, seinen Rock, seinen Sängerhut und sein Fahrbillet mitgenommen. Der fahrende oder vielmehr nichtfahrende Sänger erblickte in der Ferne noch die sich wimpelartig in die Länge ziehende aus der Lokomotive aufsteigende Rauchsäule, dann war Alles verschwunden. Zunächst nahm er eine unter derartigen Verhältnissen zur Nothwendigkeit gewordene abermalige Stärkung zu sich, dann machte er sich auf die Suche nach einheimischen Sängern. Die Evansviller aber erfreuten sich noch in St. Louis des festlichen Treibens, und seine Nachforschungen blieben erfolglos. Trotz alledem gelang es ihm, die Stunden der Zwangsmuße in unserer Nachbarstadt zu bewältigen. Und endlich ist er dann auch noch Louisville zurückgekehrt. Die Reise hatte zwar ihre ganz besonders „dunklen" Seiten, man sagt sogar, es sei ihm mitunter ganz „schwarz" vor den Augen geworden, doch er hat noch Mut genug besessen, den Jacob Ziegler aus dem Bette zu trommeln. Hm!

* * *

Präsident J. Jäger darf ebenfalls Anspruch auf den Verdienstorden erheben. Gelegentlich des schon von mir erwähnten Kommerses in Priester's Garten wurde dem „Socialen Männerchor" als Festangebinde ein gewaltiger Bierhumpen überreicht. Diesen nahm der Präsident unter Aufbietung seiner ganzen Würde in Empfang. „Wir werden ihn leeren auf das Wohl der Spender", fügte er freudig erregt hinzu, doch bereute er diese Bemerkung im nächsten Augenblick schon, als ihm begreiflich gemacht wurde, Sitte und Höflichkeit erheischten es, daß er sich des Inhaltes auf einen Zug bemächtige. Und er hat ihn ausgetrunken, es erging ihm aber wie dem alten Schlürf-König Thule — nach volksthümlicher humoristischer Version — seine Augen „gingen ihm über", und seine Stimmbänder wurden dermaßen afficiert, daß sie eine Zeitlang nur noch eines Tones mächtig waren, der große Aehnlichkeit mit dem melodischen Klingen eines ungeschmierten Wagenrades hatte. Zum Glück war die Heiserkeit von nicht langer Dauer. Jedenfalls konnte Herr Jäger im Konzert seiner Sängerpflicht wieder genügen. Es ist aber sonderbar, daß ein zu energisches Anfeuchten der Kehle Wirkungen verursacht, welche man bei anderen Dingen nur infolge ungenügender Befeuchtung zu gewahren pflegt, wie durch das angeführte Beispiel bewiesen wird.

(Schluß folgt.)

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 30th, 1902.

F. W. KECK, Praesident.	JACOB BOEHM, Vice-Praesident
HANS HACKEL, Schriftleiter	GEORGE WITT[illegible]M Geschäftsleiter
No. 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO.	No. 901 N. 4. Strasse, ST. LOUIS, MO.

Max von Hertzberg, Vertreter für Chicago.

Ed. H. Meyer, 721 Caxton Bldg., Vertreter für Cleveland.

Das Rüsten darf nicht ruhen.

Der Kampf gegen nationale Prohibition dürfte durch die [illegible]kanischen Wirren etwas von seiner Intensivität verlieren, ist aber noch lange nicht beendet. Es handelt sich jetzt erst recht darum, auf der Wacht zu sein und die Pause nach Kräften auszunutzen, damit das liberale Element endlich eine festgefügte Organisation und in den Stand gesetzt wird, den Kampf mit der „Anti-Saloon-League" aufzunehmen.

In einem Beitrag zur Jubiläums-Nummer der „New Yorker Revue" schreibt Kongreß-Mitglied Richard Bartholdt: „Das Land hat wieder seinen Bürgerkrieg, einen unblutigen zwar, aber doch einen Krieg, der, von Moralpredigern und Weltverbesserern heraufbeschworen, Familien entzweit und Zank und Streit, Haß und Hader in alle friedlichen Gemeinwesen hineingetragen hat. Hie „trocken", hie „naß", erschallt es aus den beiden gegnerischen Lagern. Nicht um Mäßigkeit handelt es sich, sondern um etwas Unmögliches, nämlich um Erzwingung völliger Enthaltsamkeit durch Gesetz. Und das ist noch nicht einmal die Grenze des Wahnwitzes.

Es sollen sogar alle bisher gültigen Regierungsformen über den Haufen geworfen werden, um eine praktische Unmöglichkeit wenigstens [illegible] praktisch möglich machen zu können. Unter unserer Regierungsform ist nämlich alle Gesetzgebung, den Getränkehandel betreffend, den [illegible]ten überlassen, welch' letztere die ausschließliche Polizeigewalt in [illegible] und ähnlichen Dingen als ein Reservatrecht ausüben, während die [illegible]ständigkeit des Bundes oder der Nationalregierung in solchen Fragen [illegible] den Distrikt Columbia und die Territorien beschränkt ist.

Gegen diese weise Einrichtung der Väter der Republik wollen nun [illegible] Fanatiker Sturm laufen durch einen Zusatz zur Bundesverfassung, [illegible] es dem Kongreß ermöglichen soll, die Herstellung und den Verkauf [illegible] alkoholartigen Getränken im ganzen Gebiet der Union zu verbieten. [illegible] die Zustimmung von drei Vierteln der Staatsgesetzgebungen zu einem [illegible]chen Amendement erlangt, so wurde das ausführende Gesetz des Kongresses selbstverständlich nicht lange auf sich warten lassen, denn wie es in dieser Hinsicht im Kongreß aussieht, geht am besten daraus hervor, daß von 531 Mitgliedern einschließlich der 96 Senatoren, bis jetzt erst ein einziges den Muth gezeigt hat, in öffentlicher Sitzung gegen den Wahnwitz der Prohibition seine Stimme zu erheben.

Wie sich die Staatenrechtler, namentlich die südlichen, gegen diesen, den Bankerott ihrer ureigensten Lehre bedeutenden Vorschlag verhalten werden, ist auch unschwer vorauszusehen, denn gerade der Süden ist derart von Prohibition verseucht, daß seine Vertreter, glaube ich, den „heiligsten" Ueberlieferungen untreu werden würden, um den Muckern, die in jenem Landestheil nun einmal das Heft in der Hand haben, um den Hals zu fallen. Ja, so heißt es, ehrlich gesagt, heute in Washington. Und es scheint nicht, als ob gegenüber der geistigen Krankheit, von welcher jetzt ganze Massen des Volkes befallen sind, mit Vernunftsgründen etwas auszurichten wäre. Diesem Fanatismus gegenüber ist jedes Wort in den Wind gesprochen; selbst der Hinweis, daß sich in den letzten fünfzehn Jahren, also während der Zeit der größten Prohibitions-Erfolge, der Schnapsgenuß verdoppelt hat, eine Thatsache, die doch selbst den Blödesten von der völligen Unwirksamkeit aller dieser Verbots-Gesetze überzeugen müßte, hat die Hochfluth der Unvernunft nicht zu stauen vermocht — ein nur zu deutlicher Beweis, daß gegen den Fanatismus kein Kraut gewachsen ist."

—•—

Heuchler und Fuchsschwänzer verblenden die Lebendigen, daß sie die [illegible] nicht sehen können.

* * *

Ob wir mit Mexico im Kriege sind, wissen wir nicht; über den [illegible] besteht kein Zweifel.

* * *

„Bei den ruhigen Deutschen, **die unter allen Zeiten am meisten die** [illegible] als Opiate anwenden", sagte schon [illegible] Freiherr von Stein, und da wußte er noch nichts [illegible] Prohibition.

* * *

Auf [illegible] **wie Richard Bartholdt kann man mit gutem Gewissen** [illegible] ohne daß man [illegible] den Verdacht kommt ein „poli[illegible]" [illegible]

* * *

Für den Sängerkrieg in Louisville wird gründlicher und freudiger [illegible] [illegible]che [illegible]" (bitte nicht zu lachen) in Me[illegible]

* * *

Die jüdischen Hausirer in New York wollen ein Regiment organi[illegible] die Spitze stellen. „Rags!" soll der [illegible]ten.

* * *

„Leier und Schwert" geben nur dann einen harmischen Zweiklang, [illegible] einer guten Sache erklingen.

* * *

Auch in Louisville ist's „Kriegsfieber" ausgebrochen, aber es ist das edler Begeisterung, nicht bl[illegible]er Wu[illegible].

* * *

Abermals haben Deutsche ihre Treue zum Adoptiv-Vaterlande mit Blut be[illegible] [illegible]g" bleiben wir deshalb doch.

* * *

Ein Leser fragt uns, ob Bryan musikalisch ist. Gewiß doch! — Für „Metall[illegible]" hat er ein feines Ohr.

* * *

„Freiheit, die ich meine" singt Herr Wilson — da meint er die Freiheit, den Kongreß zu schuhriegeln.

* * *

Unser Hofbarde hat sich vergeblich bemüht, auf W. und B. einen Reim zu schmieden. Ueber's große „Weh" ist er aber bis jetzt noch nicht 'rausgekommen.

* * *

Die „Dur"-Tonart des deutschen Botschafters in Mexico hat eine willkommene Abwechselung in das unaufrichtige „Moll" aus Washington gebracht.

* * *

Das Louisviller Sängerfest verspricht mindestens ebenso großartig zu werden wie das letzte St. Louiser. Das will viel sagen.

* * *

Nicht alles ist mit Geld zu kaufen, und nicht nur in der Not erkennt man seine Freunde.

* * *

„Der erste Abonnent", Emil Leonhardt, der sein Abonnement ein volles Jahr, ehe die erste Nummer von der Presse kam, schon bezahlt hatte, ist immer noch unbeweibt. Das „Lied" ist seine Braut.

Bezirkskonzert in St. Louis

Das Konzert, welches der Vorort des St. Louiser Sängerbezirks kürzlich veranstaltete, war ein riesiger Erfolg; aber viele Leser werden da ohne Zweifel bemerken, daß das für sie keine eigentliche Neuigkeit, sondern etwas ganz selbstverständliches ist. Denn sobald bekannt gemacht wurde, daß Hugo Anschütz der Dirigent sein würde, wußte jedermann ganz genau, daß ein außergewöhnlicher Erfolg sicher zu erwarten war.

Eine kleine Enttäuschung wurde dem zahlreichen Publikum allerdings nicht erspart. Frau Rosalind Anschütz, die als Solistin mit mehreren Violin-Nummern auf dem Programm stand, mußte in elfter Stunde wegen plötzlicher Erkrankung absagen, zum aufrichtigen Bedauern der vielen Bewunderer, die sie sich bei ihrem ersten Auftreten im vorigen Herbst durch ihr herrliches Spiel erworben hat. Für Frau Anschütz sprang der beliebte Cellist, Herr P. G. Anton ein, der durch seine wunderbaren Vorträge viel zum Erfolg des Nachmittags beitrug.

Das Konzert wurde mit S. Bieu's „Sonntag ist's" eröffnet, einer schönen Komposition, der ein idyllisches Gedicht zu Grunde liegt. Der Vortrag von Seiten der Sänger war von einer Gefühlswärme, Klarheit und Präzision, die gar nicht hoch genug gelobt werden kann. Die portugiesische Volksweise: „An die Heimath", bearbeitet von H. Jüngst, wurde nicht minder musterhaft gesungen.

Die Kärtner Volksweise von Th. Koschat: „Verlassen, verlassen, verlassen bin i" ist in St. Louis wohl noch nie so schön gesungen worden und der brausende Beifall zeigte, daß die Hörer die geniale Leistung wohl zu würdigen verstanden. — C. L. Fischer's „Heimath" war für St. Louis eine Neuheit, obgleich die ansprechende Komposition vor etwa vierzig Jahren geschrieben wurde.

Leu's „Im Wald" war eine der Perlen des Programms. „Wie herrlich ist's im Wald,



Hugo Anschütz, Dirigent.

Im wunderschönen Wald, Wenn fröhlich die Hörner erklingen; Wie regt sich die Brust hier zu singen." Herrlich war auch die Art und Weise, wie das anmuthige Lied, in dem sich Worte und Melodie so vortrefflich decken, vorgetragen wurde.

Zum Schluß sang der Männerchor in englischer Sprache das bekannte „Dixie Land" in der Ehrgott'schen Bearbeitung und zwar mit einer Verve und Frische, daß es eine Freude war, sodaß die Hörer in jubelnden Beifall ausbrachen. Das wird einen Rieseneindruck erwecken, wenn es von Hunderten von Stimmen in Louisville beim Sängerfest gesungen werden wird.

Der Frauenchor, bestehend aus dem Damenchor der Freien Gemeinde von Nord St. Louis, dem Schweizer Damenchor und dem Süd St. Louis Damenchor, leistete ebenfalls durchweg Glänzendes. Er trug in englischer Sprache Sullivan's choralartiges Lied: „The Lost Chord" vor, und man braucht kein musikalischer Sherlock Holmes zu sein, um zu merken, daß unzählige fleißige Proben abgehalten worden sein mußten, ehe eine solche Präzision, verbunden mit einer solchen Verinnerlichung des Vortrages zustande kommen konnte.

Während das „Wiegenlied" a capella, wurde „The Lost Chord" mit Klavierbegleitung vorgetragen. Frl. Alma Dreifus, die ausgezeichnete Sopranistin, sang bei dieser Nummer hinter der Bühne die Solopartie in sehr eindrucksvoller Weise.

Herr P. G. Anton spielte zuerst Goltermann's „Adagio", eine reizende Komposition, bei der der Künstler wieder zeigte, was für wunderbare seelenvolle Töne er seinem Instrument zu entlocken versteht. Die Cadenza ist von ihm selbst. Nur ein Cellist ersten Ranges kann die technischen Schwierigkeiten überwinden, die es enthält.

Der andere Solist war der bekannte Bariton Homer Moore. Er hat eine sehr sympathische, vorzüglich geschulte Stimme und eine edle, schlichte Vortragsweise. Besonderes Lob verdient er, der Anglo-Amerikaner, für seine tadellose Aussprache des Deutschen.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied"



Pfingsten ist nahe.

Aus de[illegible] dunk[illegible], wetterschwülen
Heimlich [illegible] Maiennacht
Fiel [illegible] letzten Knospen
Poch[illegible] mit lockender Macht.
Was noch [illegible] dem Licht verborgen,
Lacht [illegible] jungen Morgen,
Wie die [illegible] dem Brautigam lacht.

N[illegible] die Lerche
Aus de[illegible] vom Thau,
Selig [illegible], die zarte,
Und [illegible] llenen Blau.
All[illegible] trunken
Und [illegible] ng versunken:
Ja, [illegible] mich Wald und Au.

U[illegible] als [illegible] die Mauern
Al[illegible] anth[illegible] weit,
A[illegible] Mens[illegible] wallen
Zu [illegible] hkeit.
Ju[illegible] Kranzen,
Alte, [illegible] und Lenzen,
Alle der Fr[illegible] Freude geweiht.

Sp[illegible] Augen,
Zie[illegible] den Gram.
Se[illegible] Flügel leiht die Liebe,
Die [illegible] in die Herzen kam.
Wie Erfullung der alten Sage
Von der Men[illegible]hheit goldenstem Tage
Glanzt es aus aller Mienen wundersam......

Also traum' ich u[illegible]d träu[illegible]t die Aue,
Und der leis erschauernde Wald.
Und mir ist's, als sah' durch die Stämme
Schreiten ich eines Wan[illegible]rers Gestalt.
Wie sie schreit[illegible]n in biblischen Tagen,
In dunklen Augen ein sehnendes Fragen:
Pfingsten der [illegible]enschheit, kommst du bald?



Herr von Oberschuft

Alias N. J. Vorel,

Dirigent des Böhmischen Gesang-Vereins:

"LUNIA"

und Herausgeber des bekannten Wochenblattes „Squib", welches Jedermann in guter Laune und Humor erhält; blos nicht die Prohibitionisten oder Wassersimpel.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied.


Wherever You Go
You'll Find It
In the balmy South — in the crisp cool North — on the broad western prairies or in the fashionable East — wherever men know and demand the finest, purest, mellowest whiskey — the favorite of all is
GOOD OLD I.W.
HARPER
WHISKEY.
Order To-Day From Any Good Dealer
The Whiskey Your Grandfather Used


FORTUNA DISTILLERY
The Phil. Hollenbach Co. Props.
HIGH GRADE WHISKIES
OF SUPERIOR QUALITY

Das deutsche Lied am Nil.

Kairo, den 4. April 1914.

Wie eine Gralsburg steigt es mitten aus der gelben Wüste empor, das märchenhafte Hotel Al Hayat, dessen Terrassen und Gärten gestern die „Berliner Liedertafel" beherbergten. Auf einem Rücken des Mokattamgebirges thürmt es sich auf, mit festgefügten Quadern, Kuppeln und einer ganzen kleinen Stadt flachgedachter, blendend weißer Häuser. Seine Kristallfenster, die von der Nachmittagssonne zu Rubinen gefärbt waren, blinkten wie Feueraugen hinab in die Ebene, wo sich Heluan, das heilkräftige Schwefelbad, mit seinen Villen und niedrigen Häusern zwischen Palmen versteckt.

In dieses zauberhafte Wüstenidyll schob sich nun jener Sonderzug, der die Berliner Sänger von Kairo zwischen die bizarren Reize einer orientalischen Festlichkeit brachte. Die verläßliche milde Frühlingssonne Aegyptens hatte sich schon beizeiten eingefunden, um zusammen mit der süßen, reinen Luft Heluans die Vorbedingungen für einen schmeichelnden Empfang zu geben. Schon am Bahnhof wurden unsere Landsleute durch eine arabische „Fantasie" überrascht. Bronzefarbene Beduinen auf erlesenen Pferden, im Turban und in phantastischen Burnussen bildeten Spalier und setzten sich dann waffenschwingend an die Spitze des Zuges. Buntgeschmückte Kameele stelzten gravitätisch hinterdrein, während eine Wüstenkapelle mit fürchterlicher Vehemenz ihre Pauken und Trommeln schlug. Auch sudanesische Gaukler waren im Zug, ja, sogar eine berühmte arabische Sängerin, die in grellem Kostüm und reich mit Münzen geschmückt, auf einem weißen Maulthier voranritt. Mit gutem Humor und erwartungsvollem Herzen marschierten unsere Sänger hinterher.

So ging es in groteskem Aufzug durch die breiten, sauberen Straßen von Heluan. An den Häusern drängte sich eine exotische Menge, weiße, gelbe, braune und schwarze Gesichter, schreiende Turbane und rothe Tarbüsche. Hinter den Gittern der Haremsfenster lugten die neugierigen Töchter des Nils hervor, in weißen Schleiern und mit sanftglänzenden, dunklen Augen. Große Triumphbögen mit rothen Flaggen und dem weißen Halbmond und Stern, wölbten sich über die Straßen, aus den Fenstern schaukelten bunte Fahnen, und die koketten Villen des Badeortes hatten sich mit Guirlanden festlich herausgeputzt. So wallte es vorüber, während hier und dort die Filmkamera rollte und ganz wie bei der Berliner Wachtparade die Schulkinder, Jungägypten, halbnackt, ziemlich schmutzig und in köstlicher Unbefangenheit den Zug beschlossen.

War schon diese Eskorte von morgenländischer Farbenpracht, so mochte es wohl manchem wie eine Fata Morgana erscheinen, als sich unvermittelt am Ende der Hauptstraße das weiße Al Hayat Hotel aus dem gelben Rahmen erhob. Eine breite Freitreppe vermittelte den Eintritt in diese labyrinthische Welt von Häusern, Terrassen, Wandelhallen, Sportplätzen und Gärten. Hier wartete bereits eine mondäne Gesellschaft eleganter Touristen aus aller Herren Ländern. In die Korbsessel geschmiegt, wiegten sich graziöse Frauen in modischen Sommerroben; sonnengebraunte, sehnige Herren lehnten an den Marmorgeländern, während sich eine Unzahl vielfarbiger Flaggen vom Sims der Häuser zu den Kronen schlanker Palmen zog und mit dem Purpurroth der Oleanderbüsche wetteiferte. Ueber allem ruhte jene eigenthümliche Athmosphäre sorgloser Nonchalance, ein Fluidum von internationaler Lebenskultur, das für das ägyptische Highlife so charakteristisch ist.

Während die Sänger über die Terrassen zogen, schmetterte aus einem Pavillon die britische Regimentskapelle der Gordon-Highlanders ihren Willkommgruß. Bis zum sinkenden Abend ließen diese braven Spielleute in den originellen altschottischen Uniformen ihre geschulten Weisen ertönen; sie spielten mit einer militärischen Straffheit und wuchtigen Prägnanz, die sicherlich auch den kunstgeübten Mitgliedern der „Liedertafel" willige Bewunderung entlockte. Inzwischen hatten sich's die Herren aus Berlin vor einem orientalischen Zelt bequem gemacht, in dem Pilsener Bier und ein leckeres Büfett bereitgestellt waren. Davor flatterte an hohem Mast die schwarz-weiß-rothe Flagge ins Land hinaus. Wer nun den Blick zurückwandte, vor dem breitete sich tief unten die unendliche gelbe Wüste aus. Ganz ferne blitzte das Silberband des Nils zwischen grünem Saume auf, und am Horizont zeichneten sich die dunklen Konturen der Pyramiden ab. Auf der anderen Seite sprengten zwischen gelben Sanddünen hagere Beduinen mit fliegendem Burnus gegeneinander an. In der Sonne blitzten Lanzenspitzen und Schwerter, und heisere arabische Worte gellten. Es waren arabische Turniere, die hier zwischen den natürlichen Kulissen der Wüste ausgefochten wurden. Dann kamen aufregende Schwerttänze, zu denen die tremolierende Musik des Orients erklang, und schließlich ritten die Beduinen auf reich gezäumten Edelrossen die hohe Schule vor.

Aber schon rückte der Spielmannszug der Gordon-Highlanders mit großen Trommeln und Dudelsäcken heran. Nun flötete es zwischen dumpfem Donner über die Terrassen mit eindrucksvoller Wucht und dabei doch so fremdartigem Rhythmus, daß man mit den Leistungen unserer Tambourzüge schwer einen Vergleich ziehen kann. In den Pausen spielte wieder die Kapelle traute deutsche Weisen, die in dieser Wüsteneinsamkeit doppelt ergreifend klangen. Später kam gar „Die Wacht am Rhein", die von Hunderten deutscher Kehlen begeistert mitgesungen wurde.

Nun aber trat die „Liedertafel" selbst zusammen. Unter Palmen bildete sie einen Halbkreis, und bald brausten ihre Lieder markig und kraftgeschwellt in das fremde Land. Ein Gebet rang sich empor, dann klagten liebgewohnte Volksweisen von Liebe und Heimat, ein trotziges Kriegslied reihte sich an, und zuletzt jubelte „Das Wandern ist des Müllers Lust" hin zu dem kosmopolitischen Forum der Hotelgäste. Nun, es braucht nicht erst betont zu werden, welch frenetischer Beifall diesen meisterhaften Vorträgen folgte. Wieder und wieder mußte sich die Liedertafel zu einer Zugabe entschließen, bis endlich der herabdämmernde Abend ein gebieterisches Ziel setzte.

Rasch sank jetzt die Sonne. Ihre letzten Strahlen übersprühten die Wüstenlandschaft mit flimmerndem Roth, während der blaue Himmel in sanften Farben erglühte. Ergriffen und stumm standen alle und fühlten den Zauber ägyptischer Abenddämmerung. Selbst die Haremsdamen, die vom Lied der Deutschen heraufgelockt waren, verloren ihre Scheu und drängten sich mit dünnen Schleiern zwischen die Männer aus „Alemania", die so wunderbar singen konnten. Da trat zum letztenmal die englische Kapelle zusammen; als paradoxes Gegenstück zur Umgebung flatterte ein Potpourri auf: „Berlin wackelt."

Erich O. Moetter.

Vorort des Sängerbezirks St. Louis.

Der Vorort des Sängerbezirks St. Louis hielt in Withum's Halle unter Vorsitz von Präsident Jakob Grimm seine regelmäßige Monatsversammlung ab, in welcher so ziemlich alle Delegaten der verschiedenen Vereine anwesend waren.

Der Bericht des Musikkomites über das im Odeon stattgehabte und so glänzend verlaufene Konzert wurde angenommen, wie verlesen. Auf Antrag von Delegat F. W. Keck wurde der „Bayerische Männerchor" einstimmig in den Vorort aufgenommen. Auf einen Antrag des Delegaten F. Kayser wurde beschlossen, am Sonntag, den 17. Mai, per Spezial-Waggon der Suburban Linie zur Bezirks-Versammlung nach Lebanon, Ills., zu fahren. Die Abfahrt an dem genannten Tage erfolgt Morgens um 11 Uhr an der Dritten Straße und Washington Avenue.

Es wurde außerdem noch beschlossen, am Sonntag, den 17. Mai, bei der Enthüllung des Grabdenkmals von Adam Link auf dem Park View-Friedhof einen Lorbeerkranz niederzulegen.

Nachdem die üblichen laufenden Geschäfte erledigt waren, vertagte sich die Versammlung.

Rundschau aus unseren Bundesvereinen.

„In Kürze ist Würze".

Alle Zuschriften, die Vereins-Nachrichten betreffen, bitte an den Schriftleiter, **Hans Hackel, 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO.,** zu richten.

42. Stiftungsfest des Indianapolis Liederkranz.

Der „Indianapolis Liederkranz" hielt kürzlich sein 42. Stiftungsfest, welches überaus zahlreich besucht war. Ein abwechselungsreiches Programm kam tadellos zur Durchführung.

Der Verein brachte die großen Louisviller Festchöre in gediegener Weise zu Gehör und wurden mit enthusiastischem Beifall belohnt. Auch die Volkslieder: „Spinn, spinn" und „Mei Mutter mag mi nit" gefielen gut und mußte ersteres wiederholt werden. Herr Heinrich Stoffler, der in Baldamus' „Das Lied" das Tenorsolo sang war vortrefflich bei Stimme und er fand rauschende Anerkennung für seine gediegene Leistung „Das alte Mütterlein", welches von einem dreifachen Quartett, bestehend aus den Herren Alfred Pich, Heinrich Stoffler, John Koch, J. A. Kosters, Valentin Hoffmann, John Schmitt, Otto Graf, Wilh. Stöffler, Adam Weber, Julius Kern, Gustav Weissenbach und Ernst Michelis zu Gehör gebracht wurde mußte sich zu einer Wiederholung verstehen. — Auch die Orchester Vorträge erfreuten sich eines großen Erfolges. Den Schluß bildeten zwei Chöre von Richard Wagner: Schlachthymne aus Rienzi und der Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer", auch letzterer mußte wiederholt werden.

Zu bemerken ist noch daß die Sänger dem Taktstock des Dirigenten Fritz Krull willig Folge leisteten, sodaß ein solcher Erfolg erzielt werden konnte Das 42. Stiftungsfest kann sich seinen Vorgängern ganz ebenbürtig zur Seite stellen.

Bayerischer Männerchor, Cincinnati.

Der „Bayerische Männerchor" hatte anläßlich seines letzten Konzerts ein sehr zahlreiches Publikum auf die Beine gebracht, denn das Odeon, wo das Konzert stattfand, war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Bayerischen Sänger boten unter ihrem tüchtigen Dirigenten, Herrn Edward Strubel, ganz vorzügliche Leistungen. Der Chor ist gut eingeschult und legte mit jeder Nummer Ehre ein. Die Chöre: „Winzerrose" von Büttner; „Liebeshoffen", von Sickinger; „Wiegenlied", von Brahms; „Kriegers Abschied", von Isenmann; „'s ist Frühlingszeit" von Engelskirchen; das gefühlvolle „B'huat di Gott", von Feyhl; „Im Wald", von Leu, sowie „Herzen und Blumen", von Podani, sprachen durch die Art des Vortrags ungemein an und wurden mit herzlichem Beifall belohnt.

Nicht weniger als drei Solisten wirkten mit. Frl. Minna B. Dorn fand ungetheilte Anerkennung der Hörer durch den seelenvollen Vortrag der Schubert'schen Lieder: „Der Lindenbaum" und „Die Forelle", ferner durch die Schumann'schen Kompositionen: „Der Ring" und „Die Lotosblume", sowie mit Max Regers „Waldeinsamkeit". Herr Sigurd Fredericksen erwies sich als namhafter Cellist durch die innige Wiedergabe von „Chants Russes", von Lalo, der zwei Popper'schen Gavotten und Elegie von Massenet. Schließlich gab der sanges- und liederfrohe Vereinspräsident, Herr John Hoffmann, ein Solo zum Besten, und sein mit sonorem Bariton gesungenes „Rheinweinlied" drang sieghaft durch.

Liederkranz-Konzert in Belleville, Ills.

Das Osterkonzert des „Liederkranz" zeigte abermals, daß die Chöre des Vereins auf ihrer bisherigen Höhe stehen. Das Programm bot eine Fülle von Abwechslung und gab dadurch den Chören die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Ganz musterhaft sang der gemischte Chor: „Hiawatha's Hochzeitsfest", Text von Longfellow und Musik von Coleridge-Taylor. Hier hat man ein Werk echt amerikanischen Inhalts, woraus der farbige Tondichter eine reizende Komposition geschaffen hat. Die Grundlage bildet die Indianer-Musik mit ihrem Monoton und ihrer unendlichen Wiederholung, wie das schon Longfellow in dem Gedichte vorherrschen läßt.

Desgleichen hatte der Musikdirektor F. A. Kern die anderen Chöre gründlich eingeübt. Mit der anderen Nummer für gemischten Chor „Die Maienzeit" gelangten die Zuhörer in die Wunderpracht der deutschen Musik und Poesie. Im Walzertempo komponirt, trippelt das Werk wie auf Elfenfüßen über das Waldgras dahin und webt einen unbeschreiblichen Zauberschleier um die Seele des Zuhörers — in der That die Maiennacht!

Der Männerchor gab drei Vorträge verschiedenen Inhalts. Ein himmelweiter Unterschied liegt zwischen: „When the corn is waving", „Verrauscht, zerronnen" und „Italienischer Salat", letzteres ein Stück vollen Humors, der wohl den regelmäßigen Konzertbesuchern sofort auffiel. — Der Damenchor befand sich in der allerbesten Verfassung. Damit soll nicht etwa ein höfliches Kompliment gemeint sein, sondern die Behauptung eines geübten Beobachters. „Am Traunsee" mit dem feierlichen Ave, Jungfrau! machte einen überwältigenden Eindruck und war nicht nur auf das religiöse Gemüth, sondern auch auf den ästhetischen Sinn. Den Walzer „Frühling" sangen die Damen nicht minder präcise und machten damit dem Männerchor die Lorbeeren des Abends streitig.

Osterkonzert in San Antonio, Tex.

Der „San Antonio Liederkranz" nebst dem Damenchor von über 50 Stimmen veranstaltete am Osterfeste in der St. Josephs Halle einen Unterhaltungsabend. Gesungen wurde das Cäcilia-Oratorium. Die Darbietungen waren durchweg gut zu nennen. Besonders der Damenchor verdiente hohes Lob. Eingeleitet wurde das Stück durch ein Vorspiel, wobei sich Frl. Sievers und Herr O. W. Hilgers am Piano auszeichneten. Sehr schneidig wurde vom Chor das „Ehre sei Gott" vorgetragen. Die Rolle der „Cäcilia" wurde von Frau Wm. Dielmann gesungen. Die Dame leistete Großartiges. Besonders eindrucksvoll wirkte das Weihegebet: „Meinem Heiland, meinem Bräutigam." Zart anfangend schwang sich die Sängerin auf zur Begeisterung für ihr Opfer um ihre Stimme in Muth und Ergebung an ihren Meister ausklingen zu lassen. Es war die am besten gesungene Stelle des ganzen Stückes.

Noch einmal that sich diese Dame hervor bei ihrem Sterbegebet: „Vater empfange die Schätze mein". Prachtvoll sang der Damenchor das „Veni sponsa Chriti". Als Tenor-Solo sang Herr Fred. Langsdorf die Rolle des Valerians. Es war das erste Mal, daß der junge Herr vor öffentlichem Publikum sang und er erreichte auch gleichzeitig einen sehr schönen Erfolg. Frau O. W. Hilgers hatte ihre prachtvolle Altstimme in den Dienst des Ganzen gestellt, indem sie die Rolle des „Engels" übernommen hatte, welcher Aufgabe sie sich auch mit gutem Erfolg entledigte.

Die Rollen des „Almachius" und des „Urban" lagen in den altbewährten und in San Antonioer Sängerkreisen bestens dekannten Händen von den Herren C. Meyer und Leo Dielmann.

Zuletzt vereinigten sich dann noch einmal alle Sänger und Sängerinnen in dem Schlußchor, welcher in lautem Preis der Heldin „Cäcilia" ausklang. Alle Zuhörer erklärten sich mit dem Gehörten sehr zufrieden.

W. K.



Buffalo Orpheus.

Der „Buffalo Orpheus" gab am 20. April sein drittes Saison-Konzert. Als Solistin war die rühmlichst bekannte Altistin Rosalia Wirthlin aus New York engagirt worden. Der außerordentlich starke Chor wurde ferner von einem 25 Musiker zählenden Orchester unterstützt.

Wie üblich wurde das Konzert mit dem vom Dirigenten Julius Lange komponirten Sängergruß eröffnet. Das Programm wie folgt:

1. „Widerspruch" . . . F. Schubert.
   Männerchor und Orchester.
2. Lieder am Klavier.
   Frl. Wirthlin.
3. a) „Suomis Sang" . . . Mair.
   Männerchor a capella.
   b) „Barcarolle" . . . A. Krug.
   Männerchor und Orchester.
4. „Letzter Frühling" . . . E. Grieg.
   Streicharster.
5. „Die beiden Särge" . . . F. Hegar.
   Männerchor a capella.
6. Lieder am Klavier.
   Frl. Wirthlin.
7. „Nacturne", Nachtstück, Uraufführung. . . . J. Lange.
   Männerchor und Orchester.
8. a) „Adagio", aus Arlesienne Suite. . . . G. Bizet.
   b) „Die Mühle" . . . E. Gillet.
   Streichorchester.
9. „Landsknechtslieder" . . . Podbertsky.
   Männerchor und Orchester.

(Eingesandt.)

„Arion", Wheeling, W. Va.

Am Ostermontag, den 13. April veranstaltete unsere Gesang-Sektion vor vollbesetztem Hause ihr Osterkonzert, welches in jeder Beziehung auf der Höhe der Erwartungen stand, und wurden sowohl die Chor- wie die Einzel-Nummern mit großem Beifall aufgenommen.

Unter der Direktion unseres Dirigenten, H. M. Schockey gelangte nachstehendes Programm zur Durchführung:

1. Ouvertüre—The Blushing Rose Johnson
   Meister's Orchester.
2. Contralto-Solo:
   a) „Two Roses" H. Gilbert.
   b) „Misanwy" Forster.
   Fräulein Mary Healy
3. Chorlied—a) „An d[illegible]eimat[illegible]" [illegible]üngst.
   b) „Verla[illegible]n" Koschat.
4. Reading—The Swan Song Brooks
   Fräulein Marcella Seifert
5. Duett—Soprano und Alto:
   „The Voyagers" Wilfrid Sanderson
   Frl. Angelia Diegmiller und Frl. Mary Healy.
6. Quartett—„A Night in May" Silver
   Frl. Angelia Diegmiller und Frl. Mary Healy
   Herren: Harry Schmeichel und F. Diegmiller
7. Chor—„Die Allmacht" Schubert-Liszt.

* * *

Am 23. März feierte unser langjähriges Mitglied und Vize-Präsident der Gesang-Sektion sein 50-jähriges Jubiläum als Sänger ein Fest, welches nur wenigen beschieden und wurden in trautem Sängerkreise in feucht-fröhlicher Stimmung manche würzige Rede und Gesang vom Stapel gelassen.

Mit Sängergruß,

F. Thurm, Sekretär.

Hüdepohl Männerchor, Cincinnati.

Der Hudepohl Männerchor führte bei seinem Osterkonzert, welches im Odeon stattfand, zwei namhafte Solisten ins Treffen. Die wohlgeschulte Chor leistete unter Leitung seines Dirigenten Herrn Louis Ehrgott Vortreffliches.

Eröffnet wurde das Konzert mit dem Chor: „Das Lied", von Baldamus, in welchem Herr A. G. Bayersdorfer die Tenorpartie sang. Es war eine hübsche gefällige Leistung. Neu war das in englisch gesungene Hearts and Flowers, von Tobani. Sehr gefällige Nummern waren die Chöre: „Morgen im Walde" von Hegar, „Was überhängt ist mein", von C. Hahn, „Wo möcht' ich sein", von Kramer, das drollige „Old Mother Hubbard", von Ashford, sowie der ewig schöne „Waldmorgen", von E. Schultz.

Die Solisten waren der Violinist Edwin Ideler und der Tenor Joseph Schenke. Herr Ideler spielte zuerst eine böhmische Komposition, „Souvenir" von Drdla, und darauf die Osterstimmung athmende Komposition von Kreisler: „Liebesfreude". Im zweiten Theil spielte der Künstler zwei Tirindelliche Sachen „Joy with Sorrow" und „Dance Coquette". Hr. Schenk ließ seine volltönende dramatische Stimme erschallen in den Liedern: „Die Ablösung", von Holländer, „Der Sieger", von Kahn, sowie in einer Serie von englischen Liedern.

Das Arrangements-Komitee setzte sich zusammen aus den Herren: William Witte, C. L. Beisse, Frank Willenbrink, Rudolf Leuzer, Louis Ehrgolt, Louis Schmitt, Wendel Wohlmann, Edward Seifiger, Carl Marx, Joseph Benedic, Theodor Eichhorn, Wm. Wagner, Anton Rieg, Edw. F. Boyle, Frank Kopp und Blasius Flamm.

Südseite Liedertafel, Indianapolis.

Am Oster-Abend veranstaltete die „Südseite Liedertafel" unter Leitung ihres Dirigenten Henry Sprengpfeil in der Südseite Turnhalle ihr großes Osterkonzert, für welches ein wirklich gediegenes Programm vorbereitet wurde. Das Programm lautete:

1. a) Fest-Marsch ... Kistner.
   b) Ouvertüre—Leichte Kavallerie Suppe.
2. a) „Sonntag ist's" ... S. Breu.
   b) „Verlassen" ... Th. Koschat.
   Südseite Liedertafel.
3. Glocken-Solo ...
   H. Sprengpfeil.
4. Baß-Solo — „Der Trompeter" ...
   Bernhard Doebeling.
5. „Im Wald" ... Franz Leu.
   Südseite Liedertafel.
6. Konzert-Walzer—Orchester J. Strauß.
7. Sopran-Solo — „Last Night was the End of the World" ...
   Fräulein Bertha Schlenker.
8. „An die Heimath" ... H. Jüngst.
   Südseite Liedertafel.
9. Posaunen-Solo — „Liebestraum" Lenox.
   Herr Hnrry Lamb.
10. „Das deutsche Lied" ... F. Schneider.
    Südseite Liedertafel mit Pianobegleitung.

Akron Sängerbund.

Der letzte Unterhaltungsabend des „Akron Sängerbundes" bot ein äußerst interessantes Programm. Die Aktiven brachten zwei Chorlieder zum Vortrag: „Am schönen, grünen Rhein" von Brixner und „Tanzlied" von Becker, von welchen hauptsächlich das letztere, eine reizende Komposition, außerordentlich ansprach.

Abonnirt auf Das Deutcshe Lied





Indianapolis Männerchor.

Stunden genußreicher Muße verlebte ein musikliebendes Publikum im Murat Theater, wo unter den Auspizien des „Indianapolis Männerchor" die englische Altistin Mme. Clara Butt und deren Gatte, der Baritonist Kennerly Rumford, sowie der Pianist William Murdoch ein Recital gaben. Die Andacht, mit der das Publikum den Offenbarungen des musikalischen Genius lauschte und der Enthusiasmus der Zuhörer bewiesen deutlich, wie dankbar man für diese Feierstunden war.

Der Männerchor leitete sein letztes Künstler-Konzert unter Direktion des Herrn Rudolph Heyne mit der stimmungsvollen Komposition: „Nachtzauber" von Storch ein.

Schon die äußere Erscheinung der Mme. Butt besitzt trotz aller Natürlichkeit etwas Bezauberndes, das den Sinn gefangen hält. Mme. Butt besitzt nicht nur eine der schönsten Altstimmen, die man heute hören kann, sondern sie weiß diese Stimme auch so zu behandeln, daß Vieles von dem, was nur technische Ueberlegenheit ist, wie Ausfluß tiefen inneren Miterlebens, wie Ausdruck seelischen Empfindens wirkt. Ihre Glanznummer war Beethoven's „Schöpfungshymne". Kennerly Rumford's Bariton ist klar und rein und zeugt in seiner Verwerthung von einer gründlichen Schulung. Als feinsinniger Pianist erwies sich Herr William Murdoch.

Heights Männerchor, Cleveland.

Der Verein veranstaltete am Sonntag, den 3. Mai, sein Schlußkonzert. Unter Leitung des Dirigenten C. J. Groenwold kam folgendes Programm zur Durchführung:

1. High Jinks Selection, Friml, Shield's Orchester; 2. a) Sonntag ist's", S. Breu; b) Im Wald, T. Len, Heights Männerchor; 3. Frühlingsnahen, R. v. Wilm, Damensektion; 4. Rondo capriccioso, Mendelssohn, Herr F. Schluembach; 5. Waldandacht, D. H. Engel, Gemischter Chor; 6. Baßsolo, nach Auswahl, Herr L. Flandermeyer; 7. a. My Old Kentucky Home, S. C. Foster, b. Dixie Land, arrangiert von Louis Ehrgott, Heights Männerchor; 8. Serenade, Cello Solo, Drigo, Herr C. Shields; 9. a) Slavonisches Ständchen, Jungst; b) Tarantella, H. Jüngst, Frau A. H. Beck, Frl. H. Gustavson, Frl. L. Rossow, Frl. E. Fleck, Herren C. Klimmer, E. Roesch, A. H. Beck und L. Flandermeyer; 10. Der Germanenzug, F. Hummel, Chor und Orchester.

Senefelder Liederkranz, Chicago.

Der „Senefelder Liederkranz" erwählte in seiner kürzlich abgehaltenen Versammlung nachstehende Beamten:

Präsident, Eugen Niederegger.
Vize-Präsident, Joseph Keller.
Prot. und korr. Sekretär, Albert Rodig, 1510 Larrabee Str.
Finanz-Sekretär, Anton Pracht.
Schatzmeister, Chas. Siebert.
Archivar, Albert Palmer.
Fuchsmajor, Wilhelm Sack.
Bummel-Sekretär, Albert Richter.
Bummel-Schatzmeister, Fred. Dreyer.
Dirigent, Karl O. Reckzeh.
Vize-Dirigent, Henry Richrath.
Stimmführer: 1. Tenor, Jakob Becker; 2. Tenor, Chr. Waßmann; 1. Baß, Hugo Bork; 2. Baß, H. Wunderlich.
Fahnenträger: Vereinsfahne — Ludwig Krummet; Ver. St. Fahne, Fred. Heß.
Delegaten: Ver. Männerchöre (5); Zweig-Verband (2); Ver. Gesellschaften (3).